

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 M ,
monatl. 30 M .
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten: im
Orts- u. Nach-
barortsdirekt
viertelj. 1.10 M ,
außerhalb des-
selben 1.15 M .
Hierauf Bestell-
geld 15 M .

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 M
Auswärtige
10 M die klein-
spaltige
Garnungszeile.
Reklamen 15 M
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 39.

Mittwoch, den 1. April 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde
auf das Etatsjahr 1. April 1903. bis 31. März 1904.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852. Reg. Bl. S. 187.
und vom 16. Januar 1874 Reg. Bl. S. 79. werden sämtliche Hunde-
besitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1903
bis 31. März 1904 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate
als Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.
2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem
Etatsjahr 1. April 1902 bis 31. März 1903 einen Hund ver-
steuert hat, und denselben in der Zeit vom 1.—15. April 1903
nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das
Etatsjahr 1. April 1903 bis 31. März 1904 fortzuentrichten,
wenn er gleich am 1. April 1903 keinen Hund mehr besitzt.
3. Auf den 1. April 1903 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen
Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von
steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen
Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche
am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem
Vorjahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung). Diese
Anzeige ist spätestens bis 15. April zu machen. Wer am 1.
April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hat
und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon
ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen, wenn er
von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will
(Abmeldung).
4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung der-
selben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen
Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am
1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf auf-
merksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung
eine Bescheinigung zu erteilen hat.
Ist der Wohnsitz des Hundehabers Sitz eines Kameralamts,
so hat die An- und Abmeldung bei dem Kameralamt zu ge-
schehen.
5. Wer nach dem 1. April im Laufe der drei Quartale April,
Juni/Julii/September und Oktober/Dezember 1903 in den
Besitz eines über drei Monate alten Hundes kommt, hat, sofern
nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben
Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen
Anzeige hievon zu machen, und vom nächsten Quartale an die
Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten, ohne Rück-
sicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Be-
sitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.
6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil
derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht
erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher
Weise innerhalb 14 Tagen hievon Anzeige zu machen und vom
nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres
zu entrichten.
7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (3. 3. Abs. 1. 3. 5 u. 6
oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf
der Anzeigefrist (3. 3. Abs. 1. und 3. 5 und 6 oben) wieder
aufgehört hat.
8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht recht-
zeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er
am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmzeit abmeldet
und nicht bis zum 15. April die Abmeldung zurücknimmt, hat
den vierfachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu entrichten.
9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund der Gesetze v. 24. März 1899
— Reg. Bl. S. 237. — und vom 2. Juli 1889 — Reg.
Bl. S. 215. — ein örtlicher Zuschlag zur Hundeabgabe erhoben
wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe
angeseht und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten
Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher
Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats
ihres Wohnorts darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zu-
schlage auf ihre Hunde zutrefte.

Neuenbürg, den 12. März 1903.

K. Oberamt
Kälber.

K. Kameralamt
Habel.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht

Wildbad, den 1. April 1903.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen

im Jahre 1903

finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation Wildbad am 15. April, 2 1/2 Uhr nachmittags
in der Trinkhalle für die Gemeinde Wildbad.

Hiezu haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der
Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, Reser-
visten und Landwehrlente I. Aufgebots einschließlich der Halb-
invaliden, sämtliche Ersatzreservisten, sowie die zur Disposition der
Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (einschließlich der zur Disposition
der Ersatzbehörden entlassenen zeitig Halb- und Ganzinvaliden).

Die Mannschaften der Jahresklasse 1890 treten im Frühjahr d. J.
zur Landwehr I. Aufgebots, diejenigen der Jahresklasse 1895 zur
Landwehr I. Aufgebots über. Ferner treten die geübten Ersatzreservisten
der Jahresklasse 1890 zur Landwehr II. Aufgebots und die ungeübten
Ersatzreservisten der Jahresklasse 1890 zum Landsturm über.

Die Jahresklasse, zu denen die Mannschaften gehören, ist auf den
Deckeln der Rasse vermerkt.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegbeordnungen bezw.
Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Cigarren etc. sind vor Beginn der Kontrollver-
sammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit
Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militär-
beamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock oder Waffenrock u. Mütze.

Calw, den 28. Februar 1903,

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 23. März 1903.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad.

Beraffordierung von Schmied-Arbeiten.

Nächsten Samstag den 4. April,

vorm. 11 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathaus die Lieferung und das Verlegen eines
Eisengebälks im öffentl. Abstreich voraffordiert.

Kostenvoranschlag kann bei unterz. Stelle eingesehen werden.

Den 31. März 1903.

Stadtbauamt.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billigt angefertigt

„Wildbader Anzeiger.“



Circa 53 Cbm. Sand
am Grundweg r. am Blücherweg
kommen am
Montag, den 6. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
auf dem Rathaus zum Verkauf.
Den 1. April 1903
Stadtspflege.

Stadt Wildbad.
**Wiederholter
Brennholz-Verkauf.**
Am
Dienstag den 7. April 1903
vormittags halb 11 Uhr.
auf dem Rathaus in Wildbad aus:
Stadtwald 5 Wanne Abt. 11 i
2 Am. buchene Prügel 2. Kl.
7 " tannene Scheiter
6 " " Prügel 1. Kl.
101 " " Prügel 2. Kl.
61 " " Reisprügel.
Stadtwald 5 Wanne Abt. 9 i
Schlossersteigle
1 Am. buchene Prügel 2. Kl.
3 Am. tannene Scheiter.
38 " " Prügel 1. Kl.
252 " " Prügel 2. Kl.
98 " " Reisprügel.
Stadtwald 5 Wanne Abt 10 f
tiefen Grund, Abt. 11 o Votten-
weg.
5 Am. buchene Prügel 2. Kl.
128 " tannene Prügel 2. Kl.
Den 1. April 1903.
Stadtschultheißenamt:
Bäbner.

**Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl Asphaltlack
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspäne
Parketwiche weiss u. gelb
in 1 und 2 Pfd. Büchsen u. offen
in bester Ware empfiehlt,
Fr. Treiber.**

Geld Darlehne sofort an Je-
den, jede Höhe coulant.
A. Löbhoffel,
Berlin W 64 Rückpto.

Ein
Mädchen
sucht Stelle als Zimmermädchen oder
als Serviererin.
Näheres in der Expedition.

**Kleesamen,
Grassamen,
Hafer u. Wicken**
in bester Ware empfiehlt
Fr. Treiber.

Für die Konfirmanden
Geht euren Weg in Gottes Gut!
Wie droht so oft Gefahr und List —
Doch wer in ihm geborgen ist,
Hat frohen Sinn und starken Mut.
Geht euren Weg in Gottes Licht!
Führt er euch selbst durch Nacht und Graus,
Es strahlt ein Licht vom Vaterhaus
Und winket hell und täuscht nicht.
Geht euren Weg an Gottes Hand!
Wie wird das Wandern dann so leicht
Wenn sich kein Antlitz zu uns neigt,
Durch Lust und Leid zum Heimatland!

Handschon.
Stuttgart, 31. März. Im Interesse einer
sicheren und schnellen Beförderung der Briefe

Wildbad.

**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier, insbesondere meiner werten
Nachbarschaft, mache ich hiemit die erg. Anzeige, daß ich seit heute am
hiesigen Plage ein

Flaschenbier-Geschäft

errichtet habe.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Karoline Gutbus Wwe.
Hauptstraße 193 bei der Realschule.

Für kommende Bedarfszeit empfehle mein Lager in:

**Bettbarchenten, Daunentöper,
Bettfedern u. Flaum**

**Anfertigung von
Betten und Traggkissen.**

halbleine Tuch einfach u. doppelbreit zu Leintücher.
Bei Abnahme halber Stücke zu dem Fabrikpreis.

**Weisse u. farbige Damaste
und Bettzeugen**

**Hemdentuche, Schirting, Gardinen
Gummibetteinlagen u. Betteinlagestoffe**

Trikotailen

sind stets zu billigsten Preisen am Lager bei
G. Riexinger.

Die Betten werden gut und gratis genäht.

Beim Füllen der Betten ist das
Zuführen gefaltet.

**Wilh. Treiber, Schuh-
machermeister, Wildbad**

hinter dem Hotel Klumpp. Herrengasse 17.

empfehlte sein großes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf- u. Schnür- u. Zugstiefel in Kalbleder.
Boz Gais u. Gieurcaux Gummigoloch u. u. Kei schuhe.

Gummi-Einlage für Plattfüße.

Spezialmittel gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Wach und Creme

zur Erhaltung und Verschönerung aller feiner Schuhwaren.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

Kohlensäure

empfehlte und hält stets auf Lager

per Flasche M. 4.50 frei ins Haus.

**G. Reinhardt, Hauptstr. 105.
Telefon Nr. 41.**

Erstklassige

italienische

Leghüner

empfehlte
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

Blaue

**Arbeitskleider u.
Arbeitshosen**

zu den billigsten Preisen empfehlte
Fritz Volz.

Weingeist,

fein, dito denaturierten,
Fruchtbrandwein

empfehlte **G. Lindenberger.**

Frische

**Süßrahm-
Tafelbutter**

stets zu haben bei
Hermann Auhf.

CIGARREN

(Nicotin-Arm)
empfehlte **Carl With Batt**

Bronce-Farben

(in Gold und Silber)

sind zu haben bei
Chr. Brachbold.

Loden-Joppen,

warm gefüttert von 5 bis 9 Mark,
empfehlte

Fr. Schulmeister.

Schulranzen

in großer Auswahl, sowie einen

Divan

empfehlte
**Hermann Rometsch,
Sattler und Tapezier.**

Feine reife

Limburger-Käse

empfehlte **J. F. Gutbus.**

Schöne neue, gutkochende

Erbsen u. Linsen

empfehlte **C. Brachbold**

durch die Post wird wiederholt empfohlen 1)
keine zu kleine Briefumschläge zu verwenden und
2) die Freimarke in die rechte obere Ecke der
Aufschriftseite zu kleben. Die mit kleinen Um-
schlägen versehenen Brieffendungen schieben sich
erfahrungsgemäß sehr leicht in offene Drucksachen
ein, wodurch ihre Beförderung verzögert und
unter Umständen ihr Verlust herbeigeführt wird.
Das Aufkleben der Freimarke an einer anderen
Stelle als in der rechten oberen Ecke der Vorder-
seite erschwert das Stempeln der Briefe und
damit eine rasche Abfertigung.
Waiblingen a. G., 30. März. Gestern
nacht brannte in Enzweihingen die Scheuer des
Ziegeleibestyrers Gottlieb Trostel vollständig
nieder. Brandlistung wird vermutet.
Balingen, 31. März. In der Ziegelei von
Kat und Cie. in Ostdorf waren am letzten
Samstag mehrere Arbeiter mit dem Abladen

eines schweren eisernen Kessels beschäftigt. Der-
selbe kam ins Rutschen, wobei ein italienischer
Arbeiter, namens Codanelli, durch einen hervor-
stehenden Haken getroffen und so schwer ver-
letzt wurde, daß er infolge Verletzung der
Hauptschlagader verblutete.
Konstanz, 31. März. An das Bezirksamt
ist ein Drohbrieff gerichtet worden, des Inhalts
es werde noch mehr brennen, mit den alten
„Stinkbuden“ in Konstanz müsse aufgeräumt
werden, das gäbe Arbeit. Tatsächlich entzündeten
am Sonntag Kinder unter der Rampe der Güter-
halle einen Haufen Stroh. Das Feuer wurde
wieder gelöscht. Nach 11 Uhr wurde im
Hause des Schmiedemeisters Setzer in der Bo-
danstraße Feuer gelegt, indem eine Kiste mit
einer Flasche Petroleum in des Haus gestellt
worden war, die Kiste brannte: es wurde aber
rechtzeitig entdeckt und gelöscht. — Die Groß-



Herzogin hat der Stadt ihre Teilnahme ausgesprochen.

Deutsche Turnerschaft. Der vom Kassenswart der deutschen Turnerschaft erstattete Bericht ergibt eine Gesamteinnahme von 51,538 Mark. Die Ausgaben beziffern sich auf 37,153 Mark darunter für Geschäftsführung, Bücherei, Archiv, Postgelder und Drucksachen 3470 Mark, Ausschussführung in Nürnberg 2684 Mark, Beitrag für das Jahnmuseum 2000 Mark, an die Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten 9722 Mark, Ausstattung des Sterbezimmers im Jahnhaus in Freyburg a. N. 622 Mark. Das Vermögen beträgt 73,412 Mark. Aus der Stiftungskasse für deutsche Turnstätten wurden 8020 Mark Beihilfen an 18 Turnvereine in Deutschland und Oesterreich bewilligt. Die Sammlung für die bei den Kämpfen in Südafrika beteiligten deutschen Turner hat 6355 M. ergeben. Die Bücherei umfaßt 7425 Stück. Die Einweihung des neuen Jahnmuseums in Freyburg a. N. soll im Laufe dieses Sommers erfolgen; der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz in Lindenau-Leipzig, erbittet sich Anträge zum Ankauf von im Privatbesitz befindlichen Jahneliquien und Erinnerungstücken.

Der Reichstagswahltermin ist nun doch auf den 16. Juni festgesetzt worden. Ohne Zweifel sprachen Zweckmäßigkeitsgründe von Erheblichkeit für die Anberaumung eines früheren Wahltermins, daß die Stichwahlen bis zum Pfingstfeste erledigt sein könnten. Dadurch wäre die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung in der Lage gewesen, auf jeden Fall sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen. Auch wäre eine erwünschte Abkürzung des Wahlkampfes dadurch herbeigeführt worden. Für die Wahl des 16. Juni fiel einerseits der Umstand ins Gewicht, daß man damit in der bisher im Reiche festgehaltenen Übung bleibt, die neue Legislaturperiode erst nach dem Ablauf der alten beginnen zu lassen. Sodann aber kam man mit der Anberaumung des Wahltermins auf diesen Tag den Wünschen derjenigen Parteien entgegen, welche Wert darauf legen, den mit Sicherheit in den Pfingsttagen u. erwartenden Massenagitationen nachdrücklich entgegenwirken zu können.

Die rechte Erbin.

Roman von J. P. a.

Nachdruck verboten

„Aber liebe Klementine, diese Eifersucht ist ja geradezu kindisch!“ versetzte Dülzen seiner aufgeregten Braut.

„Meinst Du?“ versetzte sie spöttlich, „das weißt Du selbst doch wohl am besten; bist Du doch dieser langweiligen Irma doch immer auf den Fersen!“

„So sei doch vernünftig, Klementine.“

„Gut,“ erwiderte sie, sich gewaltsam bewingend, „ich will vernünftig sein. Es ist ja vielleicht töricht von mir, eifersüchtig zu sein, obgleich Eifersucht doch ein Beweis von meiner Liebe ist.“

„Nicht immer.“

„Nun so höre: ich bin ganz zufrieden mit Dir, habe Dich so lieb wie immer, und denke nicht im entferntesten daran, unsere Verlobung aufzulösen; — So — bist Du nun zufrieden?“

Er nahm die ihr dargereichte Hand und führte sie an die Lippen. Trotzdem aber entstieg ein leiser Seufzer seiner Brust — er hatte nun seinen letzten Trumpf gespielt, und — hatte verloren!

„Ich danke Dir“, war alles was er sagte.

„Nun aber tu' mir den Gefallen, und folge dieser Irma nicht auf Schritt und Tritt“, sprach sie halb lachend.

„Ich bitte Dich, laß ab von dieser lächerlichen Idee!“ antwortete Dülzen ärgerlich; jedenfalls wird sie den Oberst heiraten — und wie ich denke, sehr bald.“

„Meinst Du? — Ich bin dessen noch nicht so sicher“, sagte Klementine jetzt mit besonderem Nachdruck.

„Wieso? — Was soll das heißen?“ fragte Jener überrascht.

„Wer Spreu säet, kann nicht erwarten, Weizen zu ernten,“ lächelte Klementine.

Die heurigen Manöver finden, wie der Schw. Merkur meldet, in dem Gelände zwischen Ulm-Heidenheim-Neresheim-Bopfingen Ellwangen Gmünd-Wiesenstein-Truppenübungsplatz Münsingen statt. Es sind auch in diesem Jahre wieder 3tägige Brigade-, 4tägige Divisions- u. 3tägige Korpsmanöver in Aussicht genommen. Der erste Brigademanovertag ist der 4. Sept., der letzte Korpsmanovvertag der 19. Sept.

Eine totale Mondfinsternis findet in der Nacht vom Charfreitag zum Ostersonntag statt. Der Mond geht am Samstag, den 11. April Abends 6 Uhr 54 Min. auf, tritt 11 Uhr 34 Min. in den Schatten der Erde und 2 Uhr 52 Min. Nachts aus demselben heraus. Die Mitte der Finsternis findet also 1 Uhr 13 Min. statt.

Hechingen, 29. März. Heute Abend nach halb 9 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Der Stoß welcher von Osten nach Westen ging, war von einem unterirdischen Getöse begleitet.

Tages-Nachrichten.

Osterburken, 29. März. Wegen Verdachts, ihr 1 Jahre altes Kind durch Gift beseitigt zu haben, wurde am letzten Sonntag die ledige Auguste Doh von hier und unter dem Verdachte der Beihilfe der ledige Wilhelm Doh von hier verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Adelsheim eingeliefert.

Freiburg, 28. März. Die Schuhmacher Freiburgs drohen in den Ausstand zu treten, wenn die Meister einen von den Gehilfen vorgelegten Tarif nicht besser und günstiger beantworten, wie sie es jetzt getan haben.

Freiburg, 29. März. Nach heißem Wortgericht wurde Freitag im Bürgerausschuß das Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dahin erledigt, daß ein Vermittelungsantrag von 33. Ausschußmitgliedern mit allen gegen 6 Stimmen angenommen wurde, dahin lautend: In Geschäften mit offenen Verkaufsstellen wird geschäft für die Zeit von Pfingsten bis 1. Oktober von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, ferner von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags für die Zeit von 1. Oktober bis Pfingsten.

Nicht übel ist ein Wit aus der Pfalz

über die Ursache des Erdbebens vom vorigen Sonntag. In Landau wurden auf Anordnung des Gerichts 40 Fuder gepantschter „Wein“ laufen gelassen. Davon soll die Mutter Erde „Bauchgrimmen“ bekommen haben!

Mainz 20. März. Der zur Zeit in dem Mainzer Untersuchungsgefängnis internierte Kassier Hermann von der „Mainzer Volksbank“, den man wegen der eigentümlichen Art der von ihm begangenen Unterschlagung und der nachträglich betätigten Zurückgabe des größten Teils der defraudierten Summe anfänglich ziemlich allgemein als geistig gestört hielt, hat während der Dauer seiner Untersuchungshaft bei seinen Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter diesen allgemeinen Eindruck vollständig wieder zerstört, indem er bei allen Vernehmungen klipp und klar zugestanden hat, die Unterschlagung mit vollem Bewußtsein um deswillen begangen zu haben, um sich für die wiederfahrenen Zurücksetzungen an der Volksbank zu rächen. Da Herman über den Verbleib von 25 000 M., die er nicht in der Lage war, der Volksbank zurückzuerstatten, jede Auskunft verweigert, so ist man jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hermann keineswegs eine so harmlose Natur ist, für welche man ihn seither hielt, sondern, daß man es mit einem sehr raffinierten Gauner zu tun hat, der seine angebliche Rache gegen die Volksbank nur vorgeführt hat, um sich durch das Manöver einen Vorwand zu schaffen, durch welchen seine vorherigen Unterschlagungen möglicherweise ungeahnt und unentdeckt geblieben wären.

Berlin, 30. März.

Mordversuch gegen Marcel Prévost. Auf den Romanschriftsteller Marcel Prévost gab in Paris eine Frau 2 Revolvergeschosse ab. Prévost blieb unverletzt. Dem Polizeikommissar erklärte die Verhaftete, sie habe sich an Prévost, mit dem sie seit 8 Jahren in Beziehungen stehe rächen wollen. Sie wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

König Eduard reiste nach Portsmouth ab, wo er sich auf der königlichen Yacht nach Lissabon einschiffte. — Die Königin ist über Calais nach Kopenhagen abgereist.

Königsberg i. Pr., 29. März. Eine hier lebende Oberleutnantswitwe hat in einem An-

„Was in aller Welt willst Du damit sagen, fragte Dülzen.

„Nun — ich habe so meine eigenen Gedanken. Jedenfalls glaube ich nicht, daß der Oberst sie heiratet. — Wenigstens nicht, wenn ich es hindern kann“, setzte sie dann in ihren Gedanken noch hinzu.

17.

Voll Spannung erwartete Jedermann im Schlosse den Ausspruch des Professors, der nach immer mit dem Doktor Kumbach konferierte über den gefährlichen Zustand des Barons.

Dülzen und Doktor Härtner waren draußen auf der Veranda, und Klementine wollte eben den Korridor kreuzen, als sie den Justizrat gewahr wurde.

Schnell ging sie auf denselben zu.

„Es ist sehr ungemütlich für Sie, hier zu warten, Herr Justizrat“, sprach sie, ihm freundlich die Hand reichend. „Bitte, wollen Sie nicht lieber hier in dies Zimmer treten; hier ist es warm und behaglich; da finden Sie auch Zeitungen, sich die Zeit zu vertreiben, bis die Herren Aerzte oben fertig sind.“

Gern folgte der alte Herr dieser Aufforderung; und sich in einem der bequemen Armstühle niederlassend, und nach einer auf dem Tisch liegenden Zeitung greifend, bemerkte er nicht, wie Klementine, als sie mit dem Versprechen, selbst zu kommen und ihn zu benachrichtigen, sobald der Baron ihn sehen könnte, jetzt das Zimmer verließ, draußen vor der Türe leise den Schlüssel im Schlosse drehte.

„So mein Freund,“ murmelte sie triumphierend, „jetzt bleibst Du, wo Du bist, bis es mir beliebt, Dich wieder freizugeben! — Jedenfalls muß ich den Baron erst sprechen, bevor Du zu ihm gelassen wirst.“

In demselben Augenblick kam der Professor, von Doktor Kumbach und dem Oberst begleitet, die Treppe herunter.

„Der Fall ist ja ein sehr schwerer,“ hörte sie ihn sagen, „doch durchaus nicht hoffnungs-

los. Natürlich muß die allergrößte Sorgfalt beobachtet werden; ein Mißfall wäre sehr bedenklich. Ein solcher ist aber auch nicht unmittelbar zu fürchten; jedenfalls muß... Die weiteren Worte des Professors gingen unverstanden an Klementines Ohr vorüber.

Die Herren traten an eines der Parterrezimmer, während Klementine die Treppe hinaufstieg und leise bei dem Kranken eintrat.

Nur die Wärterin war bei ihm; da der Patient zu schlummern schien, und die Wärterin etwas für ihn besorgen wollte, nahm sie es dankbar an, als Klementine sich erbot, inzwischen bei ihrem Onkel zu bleiben.

„In zehn Minuten bin ich wieder hier“ hatte die Wärterin gesagt.

Raum aber hatte die Türe sich hinter ihr geschlossen, so schlich Klementine die Bettgardine zurück und blickte nach dem Kranken. Derselbe schlief nicht. Mit offenen Augen lag er da, und ein mattes Lächeln spielte um seine Lippen, als er seine Nichte bemerkte.

„Geht es Dir besser, Onkel?“ frug sie im einschmeichelndem Tone.

„Die Aerzte sagen es wenigstens“, entgegnete er mit matter Stimme, „ich freilich fürchte, daß ich nicht wieder aufstehe.“

„O, das darfst Du nicht sagen.“

Der Kranke schloß die Augen wieder, als wollte er schlafen.

Dazu ließ die unglaubliche rücksichtslose und ränkevolle Klementine es aber nicht kommen.

„Onkel,“ hub sie wieder an, „ich habe Dir etwas Notwendiges zu sagen. Vermagst Du mich ein paar Augenblicke anzuhören?“

Er schlug die Augen wieder auf.

„Gewiß — was ist?“

„Etwas sehr Wichtiges, Onkel,“ versetzte sie, sich über ihn beugend und seine Hand ergreifend, „etwas das Du meiner Ansicht nach wissen mußt.“

Er machte eine unruhige Bewegung, sein Gesicht nahm einen ängstlichen Ausdruck an.

falle von Schwermut sich und ihren beiden Töchtern im Alter von zehn und sieben Jahren mit einem Messer die Kehlen durchschnitten.

Cherbourg, 29. März. Das Unterseeboot „Narval“ stieß mit dem Schlepper der Marinebauverwaltung „Navette“ zusammen. Der Schlepper sank, die Mannschaft wurde gerettet.

Bonn, 30. März. Bei Godesberg stießen zwei Züge der Bonner Dampfstraßenbahn zusammen. Ein 12jähriges Mädchen wurde getötet, mehrere Personen teils leicht, teils schwer verletzt. (Frf. Btg.)

Sofia, 30. März. Da Gschows Versuch, ein neues Kabinet zusammenzubringen, gescheitert ist, wurde Danew mit der Neubildung betraut.

Jerusalem, 20. März. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr 45 Minuten wurde ein plötzlich auftretender starker Erdstoß verspürt, der die ganze Bevölkerung in Schrecken setzte und zahlreichen Schaden anrichtete.

Newyork, 28. März. Im Departement Contales in Nicaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen haben die beiden Dampfer auf dem Nicaragua See genommen, die Verbindung auf dem Atlantischen Ozean abgeschnitten und sind in das Departement Granada eingedrungen. Die Lage ist ernst. Die Revolution wird von auswärts unterstützt. Die Verbindung nach dem Stillen Ozean erscheint durch den drohenden Einfall nach Leon gefährdet. Die Regierung hebt starke Truppenmassen aus und hat eine Zwangsanleihe von einer Million verfügt.

Die Revolution in Marokko.

Melilla, 28. März. Das gesamte Gebiet zwischen Fez und der algerischen Grenze ist gegen den Sultan aufständisch. Die größten Kabylenstämme im Küstengebiet halten in Mazuea Beratungen ab, um sich über ihr Verhalten schlüssig zu machen. Die Mehrheit ist dem Präsidenten günstig. Nach den letzten Nachrichten soll der Onkel des Sultans Hainza von den Anhängern des Präsidenten eingeschlossen gefunden haben.

Litteratur.

Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war! Unter diesem Titel er-

„Du sagtest soeben, daß Du fürchtest, nicht wieder gesund zu werden; — ich hoffe zuversichtlich, daß Du Dich wieder erholen wirst. Solltest Du aber unglücklicherweise recht haben, so — so —“

„Nun? So, so . . . um Himmelswillen, fahre fort!“ stieß der Kranke mit schwerem Atem hervor, indem er sich mühsam aus seinen Rissen aufzurichten suchte.

„So darfst Du nicht sterben, ohne die Wahrheit zu erfahren.“

„Schnell! — o rede! spanne mich nicht auf die Folter!“

Und ihre Hand erfassend zog er sie mit übernatürlicher Kraft dichter zu sich heran. „Betriffst es Dich — Deine Heirat?“

„Nein es handelt sich um Deine Tochter!“

„Um Irma? — O, sag, was ist's denn mit ihr?“

„Sie verbirgt Dir ein schändliches Geheimniß, Onkel. Als sie noch bei den Pächtersleuten war — weißt Du?“

„Bei den alten Doberans? — jaja, — nur weiter!“

„. . . Da ließ sie sich mit einem gewöhnlichen Arbeiter ein. Sie korrespondiert noch heute mit ihm und ich habe mit angehört, wie sie zugegeben hat, daß sie mit ihm verlobt sei.“

„Das ist eine Lüge — eine schändliche Lüge!“ stieß der Kranke mit wilder Geste hervor, „hier in diesem Zimmer hat sie mir vor kaum einer Stunde geschworen, daß sie Klemens Fran werden will.“

„Dieber Onkel, ich fürchte, daß sie nur auf Deinen Tod rechnet, um diesen Schwur, sobald Du die Augen geschlossen hast, zu brechen! — Ich fürchte, ich fürchte, jener Mensch hat zu große Ansprüche an sie, als daß Sie einen Anderen heiraten könnte. Laß es mich nur gestehen, Onkel, — ich habe es von seinen eigenen Lippen — der Glende beichtete mir Alles — seine Beziehungen zu Irma sind derart, daß für

schien im Verlag von Eugen Felzle, Stuttgart, Vogelstangstraße 17, eine Broschüre, welche allgemeine Beachtung verdient. Der Inhalt zeugt von einem tiefen Eingehen in das Innerste des Christentums und einer gründlichen Bibelkenntnis. Dabei steht der Verfasser, ein Laie, auf einem sozialen Standpunkt, von welchem, wenn die reichen Christen sich an die Gesinnung Christi anschließen würden, sehr, sehr viel soziales Elend beseitigt werden könnte. Die Broschüre kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Preis 25 Pfg. Gegen Einsendung von 30 Pfg. an den Verleger erfolgt Franko-Zusendung.

Verchiedenes.

Kleinstädtischer Größenwahn. Von einem Londoner Herrn, der alljährlich mehrere Wochen in Deutschland zubringt und daher in der angenehmen Lage ist, auch Deutsch zu verstehen, erzählt man sich gegenwärtig in den Klubs folgende niedliche Geschichte. Während seines letzten Aufenthaltes in Deutschland machte der Herr die Bekanntschaft eines Kleinstädters, der sichlich bemüht war, seine aus Landbewohnern bestehende Umgebung von der Wichtigkeit und dem Wert seiner Erfahrungen als „Städter“ zu überzeugen und sich schließlich an den Engländer mit der Frage wandte: „Kommen Sie auch aus der Stadt?“ Sein Gegenüber bejahte, worauf der „Städter“ vergnügt erklärte: „Das ist ja schön, dann passen wir ja zusammen. Ich komme aus einer recht großen Stadt — dreitausend Einwohner.“ „Hm“ antwortete der Engländer, „in der Stadt, aus der ich herstamme, haben wir dreißigtausend Omnibusse.“

Mädchenhandel. Das Deutsche National-Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels hatte die Bahnhofsvorstände vor einiger Zeit gebeten, auf Mädchen zu achten, die unter verdächtigen Umständen reisen. Der Vorsteher des Fern-Bahnhofs Friedrichstraße-Berlin bemerkte nun vor kurzem in einem von Paris kommenden Zuge ein 18jähriges sehr hübsches Mädchen, das nur Französisch sprach. Die junge Dame fragte nach dem Zug nach Warschau. Der Beamte erfuhr dann von ihr, daß sie durch ein Pariser Bureau eine Stelle als Gouvernante bei einer Baronin in Warschau erhalten habe.

sie jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, die Frau eines ehrenhaften Mannes zu sein.“

„Barmherziger Gott.“

Mit diesem Ausruf sank der Kranke bleich und steif in die Kissen zurück. Nur der keuchende Atem verriet, daß er noch am Leben war.

Er wollte sprechen, doch die Zunge versagte ihm den Dienst. „Hole — hole — geh — ruf. . .“ stieß er mit so beängstigender Anstrengung hervor, als koste ein jedes Wort ihm ein Stück seines Herzens.

„Meinst Du Justizrat Willmers, Onkel?“ kam Klementine ihm zu Hilfe

„Ja“, hauchten seine Lippen — „schnell!“ stieß er noch mühsam hervor.

„Mit Bligesschnelle eilte Klementine aus dem Zimmer, die Treppe hinab. Niemand hatte den Anwalt aufgesucht, so hatte auch Niemand die interessante Entdeckung gemacht, daß die Türe verschlossen war.“

Leise drehte Klementine den Schlüssel im Schloß und trat hastig ein.

„Schnell, Herr Justizrat, bitte, kommen Sie ohne Verzug!“ sprach sie, während sie rasch nach Papier Tinte und Feder griff, „mein Onkel möchte noch eine Bestimmung treffen, und es darf keine Zeit verloren werden, damit er nicht wieder anfängt zu fantasieren.“

Während der Justizrat und Klementine schnell die Treppe hinauf eilten, sprach die Baronin zu ihrer Umgebung frohen Herzens über den hoffnungsvollen Ausdruck der Aerzte über den Zustand ihres Gemahls.

„Ach, Dützen,“ sagte sie, wie glücklich bin ich, daß es meinem guten Manne besser geht; nun brauchen wir auch Eure Hochzeit höchstens um vier Wochen zu verschieben. Sobald er soweit ist, gehen wir nach dem Süden, — nach Montreux oder Mentone — da könnt Ihr Euch in aller Stille trauen lassen.“

Mann besprach noch eine Weile den Zustand des Kranken; dann reichten die Aerzte der Baronin die Hand, um sich zu verabschieden, als

Die junge Französin wurde nun nach dem Bureau des Deutschen National-Komitees in der Schillstraße 12 gebracht und dort vorläufig aufgenommen. Der von der „Gouvernante“ vorgelegte Vertrag ward sogleich als völlig wertlos erkannt. Durch Nachfrage in Warschau wurde denn auch ermittelt, daß die angebliche Baronin ebenfalls Stellenvermittlung betreibt, und daß die junge Französin unzweifelhaft verkauft werden sollte. Sie erhielt jetzt durch Vermittlung des Komitees eine Stellung in Norddeutschland. Vor einigen Wochen wurden übrigens bereits 6 junge Pariserinnen, die ebenfalls nach Russland geschickt waren, auf Veranlassung des Deutschen National-Komitees in Köln aus den Händen der Seelenverkäufer befreit.

Die Almende, dieser unsern Vorfahren so liebe und vertraute Begriff, so vielen Deutschen in unserer Zeit kaum mehr den Namen nach bekannt. Die Almende war das in jeder Gemeindeflur befindliche Grundeigentum, das nicht einzelnen Personen, sondern der ganzen Gemeinde gehörte, auf das jedes Gemeindeglied ein Anrecht hatte. Leider ist in vielen Gegenden die Almende aufgelöst worden. Allein in Hannover wurden in den Jahren 1834 bis 1858 nicht weniger als 190 000 Morgen Gemeindeflur zerschlagen und in Privateigentum verwandelt. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß es besser ist, wo noch die Almende, also Gemeindegut, sich findet, sie zu erhalten. Durch die Almende ist bedrückten Familien ein Rückhalt gegeben, der besser ist als alle Armeapflege. Die Almende schaffte unter den Gemeindegliedern eine enge Gemeinschaft, einen brüderlichen Gemeinfinn, wie er gerade in unserer Zeit sehr not tut, aber auf andere Weise schwer geschafft werden kann. Kurz, die Erfahrungen auf diesem Gebiete sprechen sehr gegen die Veräußerung des Gemeindeflur. Also die Almende erhalten, wie es irgend möglich ist!

Für unsere Hausfrauen.

Eine vergleichende Kostprobe beweist am besten, daß Maggi's altbewährte Suppen- und Speise-Würze zum Verbessern schwacher Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. einzig in ihrer Art ist und alle zum gleichen Zweck angepriesenen Produkte weit übertrifft.

plötzlich ein gellender, markerschütternder Schrei ertönte, und der Justizrat totenbleich aus dem Zimmer stürzend, den Professor am Arm ergriff und hastig die Worte hervorstieß: „Schnell! Schnell! — Der Baron liegt im Sterben!“

„Wie alle erschrocken aus dem Zimmer stürzten, lehnte oben über das Treppengeländer eine Frauengestalt mit aufgelöstem Haar und schmerzverzerrten Zügen, und stieß, wie von plötzlichem Zersinn ergriffen, unheimliche Schreckenlaute aus.“

18.

Das Begräbnis war vorüber. Der verstorbene Baron Eduard von Steinfels war neben seinen Ahnen in die Gruft gesenkt worden und sein Vetter, der Oberst Klemens von Steinfels, hatte Besitz von dem Majorat genommen.

Er hatte die Witwe des Barons gebeten, in dem Schloß zu bleiben, so lange es ihr beliebte.

„Warum wollen Sie nicht bleiben, bis ich heirate?“ hatte er gemeint.

„Gedenken Sie sich so bald zu verheiraten?“ hatte ihn die Baronin gefragt.

„Sobald als tunlich“, antwortete der Oberst, „ich will Irma nur ein wenig Zeit lassen, sich von dem Schreck und tiefen Schmerz über den Tod ihres Vaters zu erholen.“

Bei diesen Worten runzelte die Baronin finster die Stirn; erinnerten dieselben sie doch nur zu lebhaft an die Beschreibung einer furchtbaren Scene im Krankenzimmer des Barons durch Justizrat Willmers. Er hatte erzählt, wie als er mit Fräulein von Maltitz in das Krankenzimmer gekommen war, die hagere geisterhafte Gestalt des Kranken auf sie zugekommen sei, seine Nichte an der Kehle gepackt, und sie unter zornig ausgestoßenen Flüchen gewaltsam hin- und hergeschüttelt habe.

(Fortsetzung folgt.)

